

Inhalt

Einleitung	7
Der König in Seiner Schönheit	8
Andere Bewohner	14
Kein Zutritt	18
Das größte Wunder	20
Im Himmel gibt es Fortschritt	24
Die Wunder der Schöpfung	27
Die Wunder der Vorsehung	29
Die Wunder der Erlösung	31
Weitere Offenbarungen	33
Werden wir im Himmel essen?	36
Der Ort selbst	38
Anbetung	40
Lieder	42
Dienst	46
Belohnungen	48
Abschluss	53
Endnoten	58

Einleitung

Die meisten Menschen meinen, dass wir über den Himmel nicht viel wissen und auch nicht viel darüber erfahren können. Die landläufige Meinung ist, dass unser Wissen sich auf eine kurze Liste von Verneinungen beschränkt: keine Sonne, kein Mond, keine Nacht, kein Meer, keine Krankheiten, keine Sorgen, kein Leid, keine Tränen und kein Tod. O ja, wir müssen zugeben, dass es wunderbar sein wird – aber darüber hinaus wissen wir nicht viel.

Es stimmt, dass wir nicht alles wissen, was wir gerne wüssten oder was unsere Neugierde über unsere himmlische Heimat befriedigen würde. Es ist jedoch erstaunlich, wie viel wir über den Ort, den der Erlöser uns bereitet hat, wissen können. Wenn wir die in der Bibel genannten Tatsachen und die Anhaltspunkte, die deutlich aufgezeigt sind, nehmen und ein wenig geheiligte Vorstellungskraft anwenden, können wir uns ein unbeschreiblich wunderbares Bild von einem unbeschreiblich schönen Ort machen.

Der König in Seiner Schönheit

Das Hauptmerkmal des Himmels ist, dass der Herr Jesus in unübertroffenem Glanz und unsagbarer Schönheit dort ist. Sein Angesicht strahlt wie die Sonne in ihrer Kraft. Er ist hervorragend unter Zehntausenden, der einzig Wunderbare. In Ihm vereinigen sich höchste äußere Schönheit und ein unfehlbarer Charakter in moralischer Vollkommenheit.

Was ist der Himmel, der Himmel an sich?

Jesus erst macht ihn zum Himmel für mich.

Nach all seiner Pracht blicke sehrend ich,

doch Jesus erst macht ihn zum Himmel für mich.

Lanny Wolfe (* 1942)

Der Anblick des erhöhten Herrn ist so überirdisch, dass Schriftsteller für gewöhnlich die Prosa verlassen haben, um die Herrlichkeit Seiner Person in Gedichtform zu schildern. Neben Golgatha ist die Tatsache, dass wir unseren Herrn im Himmel von Angesicht zu Angesicht sehen werden, vielleicht das am meisten behandelte Thema der christlichen Dichtung. Aber auch die Poesie kann nur stammeln, und die Worte biegen sich unter dem Gewicht der Superlative.

Viele von uns kennen die folgenden Zeilen von Carrie E. Breck (1855 – 1934):

*Dein Antlitz, Heiland, schaue ich
entrückt, vor Deinem Thron,
der Du einst starbst am Kreuz für mich,
Herr Jesus, Gottes Sohn!*

Nicht so geläufig sind diese Zeilen eines unbekanntenen Autors:

*Ach, nicht zum Reinschaun, nein, sondern für immer
zu Hause bei Ihm werd ich ewig dort sein,
zu Hause im Himmelslichtschimmer
am Ufer des gläsernen Meeres so rein.*

*Doch selbst dort, wo alles nur Herrlichkeit ist
und Friede und Freude, die kein Mensch ermisst,
wär doch nichts vergleichbar dem seligen Glück,
wenn ich Ihn erschau und mich trifft Sein Blick!*

Fanny Crosby (1820 – 1915), die blinde Dichterin, dachte gerne an die Zukunft, wo ihre Augen aufgetan und den König in Seiner Schönheit sehen würden:

*Unsagbar herrliches Entzücken,
wenn ich Sein heilig Antlitz seh
und Seinen freundlich strahlenden Blicken
und Seinem Licht entgegengeh!*

*Wie wird mein Herz Ihn preisend loben
für alle Liebe, Hilf und Gnad,
und dass Er eine Wohnung droben
im Himmel mir bereitet hat!*

Ein weiteres Gedicht drückt es so aus:

*O herrlicher Tag, wenn wir vor Ihm stehn,
wenn all unsre Schmerzen und Sorgen dahin,
wenn irdische Schönheit wie Schatten wird fliehn,
wenn wir nur noch Jesus alleine sehn!*

Der Herr Jesus hat im Himmel einen wirklichen Leib, einen Körper, den Er selbst als Leib aus Fleisch und Bein beschrieben hat. (Er erwähnte kein Blut, denn das wurde auf Golgatha vergossen.) Es ist der gleiche Körper, mit dem Er aus dem Grab auferstand. In mancher Hinsicht gleicht er dem Körper, den Er bei Seiner Geburt erhielt; vom äußeren Erscheinungsbild her ist er ähnlich: Er kann damit Speise und Trank zu sich nehmen, Gegenstände ergreifen, sprechen und ein Leben auf Erden führen.

Andererseits gibt es Unterschiede zum irdischen Leib. Im Auferstehungsleib konnte Jesus einen Raum betreten, dessen Türen verschlossen waren, und Er konnte augenblicklich unsichtbar werden. Es ist ein Körper, der für das Leben sowohl im Himmel als auch auf der Erde geeignet ist. Aber der auffallendste Unterschied ist, dass Er noch die Nägelmale von Golgatha trägt. Nach Seiner Auferste-

hung zeigte der Herr Thomas und den anderen Jüngern diese Wunden, die Zeichen göttlicher Liebe (Lk 24,40; Joh 20,20.27). Später beschrieb Johannes Ihn als ein Lamm wie geschlachtet (Offb 5,6). Stellt euch das vor! Die einzigartigen Zeichen des Leidens und Sterbens erinnern im Himmel auf ewig an die Kosten unserer Erlösung. C. H. Spurgeon (1834 – 1892) jubelt:

»Ach, wie glücklich ist es, die Füße mit den Nägelmalen zu sehen, die Hände, die durchbohrt waren, zu berühren und das Haupt zu schauen, das die Dornenkrone trug, sich vor Ihm niederzubeugen, der unsagbare Liebe, unaussprechliche Barmherzigkeit und grenzenlose Güte ist! O wie herrlich, sich vor Ihm zu verneigen und dieses glückselige Antlitz zu küssen!«

*Herr Jesus, Dein Sterben
erlöst vom Verderben,
von Selbstsucht und Hölle und Tod.*

C. A. H.

Bei Seinem Anblick werden wir ausrufen: »Nicht die Hälfte ist uns berichtet worden!« (Vgl. eine ähnliche Formulierung in 1Kö 10,7.)

*Mit Staunen bewundre ich nach Jahrmillionen
Deine Größe und hehre Erhabenheit
und rühme nach endlos unzähl'gen Äonen
Deiner Liebe unfassliche Herrlichkeit.*

Könnte es sein, dass wir, wenn wir dann den Herrn sehen, uns fragen werden, warum wir Ihn nicht mehr geliebt, Ihm nicht besser gedient, nicht besser für Ihn gelebt haben, als wir noch auf der Erde waren? Der Verfasser des folgenden Gedichts hatte diesen Gedanken:

*Wenn ich schau in Sein strahlend Gesicht,
dorngekrönt einst – jetzt nur voll Licht,
wünscht' ich heiß, dass ich mehr noch Ihm gab,
mehr, so viel mehr!*

*Mehr meines Lebens und was ich nur hab;
wenn ich schau in Sein strahlend Gesicht,
wünscht' ich heiß, dass ich mehr noch Ihm gab.*

*Seh die Hand ich, die alles erschafft,
durchnagelt einst – jetzt nur voll Kraft,
wünscht' ich heiß, dass ich mehr noch Ihm gab,
mehr, so viel mehr!*

*Mehr meines Lebens und was ich nur hab;
seh die Hand ich, die alles erschafft,
wünscht' ich heiß, dass ich mehr noch Ihm gab.*

*Wenn ich knie vor Dir, Gottes Sohn,
Du, der einst litt – jetzt auf dem Thron,
wünscht' ich heiß, dass ich mehr noch Dir gab,
mehr, so viel mehr!*

*Mehr meines Lebens und was ich nur hab;
wenn ich knie vor Dir, Gottes Sohn,
wünscht' ich heiß, dass ich mehr noch Dir gab.*

Robert Murray M'Cheyne (1813 – 1843) schaut in einem seiner großartigen Lieder in die Zeit, in der wir erkennen werden, wie viel wir dem König aller Könige verdanken:

*Wenn ich in der Herrlichkeit,
angetan mit Deinem Kleid,
wie Du bist, Dich sehe, Herr,
ohne Sünd Dich lieb und ehr,
dann erfasst es erst mein Sinn,
was ich Dir, Herr, schuldig bin.*

Bei aller Wertschätzung M'Cheyne gegenüber neigen wir zu der Ansicht, dass nicht einmal die Ewigkeit ausreicht, um zu verstehen, was wir Ihm schuldig sind und Ihm verdanken.

Es ist unmöglich, sich den Himmel vorzustellen, ohne an den Herrn Jesus zu denken. Einmal übergab der Liederdichter John Peterson (1921 – 2006) einem Verleger eine Niederschrift über die himmlische Heimat zum Druck. Der Text kam mit folgendem Vermerk zurück: »Streichen Sie den Namen Jesus heraus und schreiben Sie etwas mehr über den Himmel!« Für Peterson war das völlig undenkbar, und er gab das Lied einem anderen Verleger. Ohne Jesus ist es nicht der Himmel.

Andere Bewohner

Aber der Erlöser wird nicht allein sein. Bei Ihm in der Herrlichkeit wird eine unzählbare Menge von nicht gefallen Engeln sein (Hebr 12,22); sie sind dienstbare Geister, die den Erben des Heils gedient haben (Hebr 1,14). Jeder Gläubige hat einen oder mehrere Schutzengel gehabt. Wir können davon ausgehen, dass wir sie treffen werden und hören werden, wie sie dafür gesorgt haben, dass wir gerade noch einmal davongekommen und wunderbar errettet worden sind, kritische Augenblicke durchgestanden haben und in unbekanntem Gefahren geschützt wurden. Trotz ihres hohen Rangs werden diese himmlischen Wesen nur Zuschauer bei der Freude unserer Errettung sein. Sie werden nie das Lied der Erlösten mitsingen können.

Die Gemeinde wird dort sein – die ganze Versammlung und Gemeinde der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind. Wir werden vereint sein mit all den Erlösten aus dem Zeitraum von Pfingsten bis zur Ent-rückung. Aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen werden sie dort versammelt sein. Die Apostel und die Märtyrer werden dort sein und auch die Unbekannten, die niemals Schlagzeilen machten, aber Ihm treu und gewissenhaft gedient haben. Wir werden mit Matthäus, Markus, Lukas und Johannes Gemeinschaft haben und auch mit Luther, Calvin, Spurgeon und Müller.

Aber können wir uns sicher sein, dass man sich im Himmel erkennen wird? Erstens ist es klar, dass wir nicht weniger als jetzt wissen werden. Und zweitens erwartete Paulus, die Thessalonicher drüben wiederzusehen; sie würden seine Freude und seine Krone des Ruhmes sein (1Thes 2,19-20). Und er erwartete für jenen Tag Ruhm für die Korinther sowie für sich (2Kor 1,14). Und schließlich erwartete Johannes, die Bekehrten bei der Wiederkunft Christi wiederzusehen. Er schrieb: »Und nun, Kinder, bleibt in ihm, damit wir (= die Apostel), wenn er offenbart werden wird, Freimütigkeit haben und nicht vor ihm beschämt werden bei seiner Ankunft« (1Jo 2,28). Ja, wir werden alle erkennen, so wie wir erkannt worden sind.

Als Nächstes lernen wir, dass Gott als Richter aller da sein wird – jedoch nicht mehr mit der gerunzelten Stirn des Juristen, sondern mit dem liebevollen Lächeln des Vaters. Das erhebt natürlich die Frage: »Werden wir tatsächlich Gott den Vater sehen?« Gott ist Geist und deshalb nicht sichtbar. Niemand kann Ihn sehen und am Leben bleiben. Hiob vertraute darauf, dass er Gott sehen würde (Hi 19,27). Und der Heiland hat versprochen, dass diejenigen, die reinen Herzens sind, Gott sehen werden (Mt 5,8). Das kann natürlich bedeuten, dass wir den Vater sehen werden, wie Er im Sohn geoffenbart worden ist (Joh 14,9). Aber es ist durchaus möglich, dass wir in unserem Herrlichkeitsleib und mit einem viel größeren Fassungsvermögen tatsächlich Gott sehen werden. Wir sollten diese Möglichkeit nicht ausschließen.

Die Heiligen des Alten Testaments werden dort sein – die Geister der vollendeten Gerechten. Sie wurden im Geist vollkommen gemacht, als sie an den Herrn glaubten; und dann werden auch ihre Leiber vollkommen gemacht werden. Wir werden mit Abraham, Isaak, Jakob und auch mit Joseph, Mose, Elia und David zu Tisch sitzen. Dann werden viele unserer Fragen beantwortet werden, und wir werden neue Einblicke in die Heilige Schrift gewinnen. Aber wie werden wir Menschen erkennen, die wir vorher nie gesehen haben? Kein Problem! Genauso, wie Petrus, Jakobus und Johannes damals Mose und Elia auf dem Berg der Verklärung erkannt haben (Mt 17,1-5).

Wahrhaftig, die Erlösten aller Zeitalter werden dort sein und den Einen loben und preisen, der uns liebt und uns durch Sein eigenes Blut von unseren Sünden rein-gewaschen hat!

Es wird wunderbar sein, unsere Lieben wiederzusehen – all diejenigen, die im Glauben starben. Der Abschied von ihnen war traurig, aber das Wiedersehen wird uns reichlich dafür entschädigen. Wenn wir uns im Reich Immanuel treffen, werden wir unter besseren Umständen Gemeinschaft haben, als wir sie je hier unten erfahren haben.

Hoffentlich erwartet jeden von uns ein Begrüßungskomitee, bestehend aus den Menschen, die wir durch

demütigen Dienst und treue Arbeit für Christus gewonnen haben. Was wird das für eine Freude sein, wenn wir jemanden sagen hören: »Du bist es gewesen, der mich hierher eingeladen hat«!

Kein Zutritt

Die Bibel ist sehr exakt in der Benennung derjenigen, die für immer ausgeschlossen sein werden. Wir finden sie in Offenbarung 21,8 aufgezählt.

Die Feigen: Diese wurden durch ihre Ängste und Hemmungen davon abgehalten, zu Christus zu kommen. Beachten wir, dass diese Gruppe zusammen mit abscheulichen Sündern, die sich schrecklich aufgeführt haben, genannt wird.

Die Ungläubigen: Das sind alle, die die Einladung zum Evangelium verschmäht und Christus als ihren Stellvertreter wissentlich abgelehnt haben.

Die mit Gräueln Befleckten: Das sind Menschen, die entwürdigend, abscheulich und verachtungswürdig gelebt haben.

Die Mörder: Zu dieser Kategorie gehören Menschen, die das sechste Gebot arglistig und böswillig verletzt haben.

Die Hurer: Das ist ein allgemeines Wort für Leute wie Unzüchtige, Ehebrecher, homosexuell lebende Männer und Frauen und alle, die geschlechtliche Beziehungen außerhalb der Ehe pflegen.

Die Zauberer: Zu diesen gehören alle Menschen, die sich mit Okkultismus und Spiritismus befassen.

Die Götzendiener: Das sind Menschen, die als Mittelpunkt ihres Lebens jemand anderen oder etwas anderes als Gott haben.

Die Lügner: Das sind hartnäckige Betrüger, deren Lebensstil das Lügen ist.

Die Hunde (Offb 22,15): Mit diesem Begriff sind vielleicht männliche Prostituierte gemeint (siehe 5Mo 23,18).

Bedeutet dies, dass Menschen, die in einem dieser Punkte schuldig geworden sind, jetzt nicht mehr gerettet werden können? Haben diese Menschen eine Sünde begangen, die nicht vergeben werden kann? Nein, es bedeutet, dass sie, wenn sie ohne Buße und ohne Glauben an Christus sterben, nicht nur aus dem Himmel ausgeschlossen sind, sondern vielmehr das endgültige Schicksal erleiden, als Verdammte in den Feuersee geworfen zu werden.

Das größte Wunder

Wenn der Herr Jesus im Mittelpunkt himmlischen Lebens steht, so ist es das größte Wunder, dass wir, die Erlösten, auch dort sein werden! Lauter ungöttliche Sünder, die der geringsten Gnadenerweise nicht wert sind, herausgerufen aus allen Nationen, Völkern, Stämmen und Sprachen werden dort als immerwährendes Siegeszeichen der wunderbaren Gnade Gottes versammelt sein. Gläubige jeden Alters, reingewaschen durch das Blut des Lammes, werden mit den Kleidern des Heils angetan sein. Ein altes Lied drückt das gut aus:

*Herrlicher Retter, herrlicher Freund,
herrliches Leben, mit Dir dort vereint,
herrliche Heimat, die durch Dich mein,
wunderbar, herrlich – ich werd dort sein!*

John Newton (1725–1807) nannte dies das größte von drei Wundern:

»Wenn ich in den Himmel komme, werde ich drei Wunder sehen. Das erste Wunder wird sein, viele Menschen zu sehen, die ich dort nicht erwartet habe. Das zweite Wunder wird sein, dass ich viele Menschen dort nicht sehen werde, von denen ich dachte, dass sie dort sein werden. Und das dritte und größte Wunder wird sein, dass ich selbst dort sein werde.«

Wir werden dort einen solchen Herrlichkeitsleib haben, wie ihn unser Erlöser als Auferstandener hatte. Dieser Leib wird weder Flecken, Runzeln, Muttermale noch etwas dergleichen an sich haben. A. T. Pierson (1837 – 1911) sagt: »Stelle dir vor: Wenn der Allwissende uns einst anschauen wird, dann wird Er nichts finden, was Seine makellose Heiligkeit verletzen könnte, wie vielleicht ein Pickel oder ein Muttermal im Gesicht eines Menschen. Wie erstaunlich!«

Und F. W. Grant (1834 – 1902) fügt hinzu: »Kein Zeichen des Alterns, kein Gebrechen, nichts dergleichen wird zu Ihm passen – nur nie verblühende, ewige Jugend, unermüdliche Frische von Gefühlen, die niemals abnehmen werden. Die Gemeinde wird dann heilig und untadelig sein.«

Letztendlich werden wir geheiligt sein. Unreine Gedanken, gemischte Gefühle und sündige Handlungen werden der Vergangenheit angehören. Nie mehr werden wir das Herz Christi durch unsere Tendenz zu Fehlritten bekümmern. Der Egoismus wird augenblicklich verschwunden sein.

Unser Körper wird nicht mehr an Krankheiten zu leiden haben. Er wird nie mehr mit Bakterien, Viren, Infekten, bösartigen Geschwüren oder Herzkrankheiten zu kämpfen haben; Tabletten, Antibiotika, Röntgenstrahlen, intravenöse Injektionen oder lebensverlängernde Behandlungen

gen werden nie wieder notwendig sein. Krankenhäuser braucht man nicht, Ärzte und Krankenschwestern werden überflüssig sein.

Leiden werden der Vergangenheit angehören. Knochenbrüche, Arthritis, alles Ach und Weh wird nur noch in der Erinnerung existieren.

Sorgen werden unbekannt sein. Es wird keine gebrochenen Herzen mehr geben. Unser Erlöser wird alle Tränen abwischen.

*Gott selbst wischt alle Tränen ab
an jenem großen Morgen,
wenn ich leg hin den Pilgerstab
und frei von allen Sorgen,
von Schmerz und Leiden ruhe aus
in jenem sel'gen Vaterhaus,
wo ew'ger Friede mich erfüllt,
wenn ich Ihn schaue unverhüllt!*

Norman Clayton (1903 – 1992)

Da wir aus Glauben durch Gnade errettet werden, wird es im Himmel keine Prahlerie geben. Niemand wird sich rühmen können, wegen eigener Werke oder wegen eines guten Charakters zu den Perlentoren eingegangen zu sein.

Wir werden von unseren Lieben nie mehr durch den Tod getrennt werden. Im Himmel wird es weder Grabreden

noch Leichenwagen oder Friedhöfe geben. Dort werden wir niemals mehr sterben.

Wir werden »ihm gleich sein ..., denn wir werden ihn sehen, wie er ist« (1Jo 3,2b). Ein Blick des Heilands wird uns in Sein Ebenbild verwandeln. Obwohl ein jeder von uns andere Erscheinungsmerkmale haben wird, werden wir in geistlicher, moralischer und körperlicher Vollkommenheit Ihm gleich sein. Wir werden jedoch niemals an den einzigartigen Eigenschaften Gottes teilhaben wie zum Beispiel Seiner Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart.

Wir werden erkennen, wie wir erkannt worden sind, das heißt: Wir werden einander erkennen. Verheiratete werden sich wiederfinden, obwohl die eheliche Verbindung nicht mehr bestehen wird.

Jemand hat vermutet, dass wir, wie wir jetzt fünf Sinne haben, dann vielleicht fünfzig Sinne haben werden. Wir könnten imstande sein, uns augenblicklich durch einen Gedanken von einem Ort zum anderen zu versetzen.

Gott wird das Ziel Seines Plans erreicht haben, wenn wir bei Ihm in Seiner Herrlichkeit sind. Und wenn der Heiland uns mit Seinen freundlichen und strahlenden Augen ansehen wird, wird Er die Frucht Seiner Mühen sehen und sich daran erfreuen.